

# Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Nr. 68.

Donnerstag den 17. Juni

1869.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Nagold.

### Holz-Verkauf

am Montag den 21. d. Scheidholz aus dem Staatswald Herrenplatte 2: 3 Nadelholzstangen über 35' lang bis 4" stark, 7 dto. 30' und mehr lang, 4—7" stark, 11 Kl. Nadelholzscheiter und 46 Kl. dto. Prügel, sowie 14 Kl. Nadelholzscheiter aus dem Staatswald Forst.

Zusammenkunft um 9 Uhr beim Windloch.

Am Dienstag den 22. d. Scheidholz aus dem Staatswald Schloßberg 1 u. 2 und Härle:

7 Nadelholzstangen, 25—35' lang, bis 4" stark, 46 dto. 30—50' lang, 4—7" stark, 1/2 Kl. Nadelholzscheiter und 30 Kl. dto. Prügel.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Härle auf der Mindersbacher Straße.

Wildberg, den 14. Juni 1869.

K. Forstamt.  
Niethammer.

2) Fünfbronn,  
Oberamts Nagold.

### Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt am Donnerstag den 24. d. M.,

Mittags 12 Uhr, auf dem Rathhaus dahier ca. 14,000

C' gefälltes Langholz vom 90er abwärts und 375 C' Buchen zum öffentlichen Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 14. Juni 1869.

Schultheißenamt.  
Waidelich.

2) Ettmannsweiler,  
Oberamts Nagold.

### Lang- & Klotzholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Mittwoch den 23. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier 171 Stück

gefälltes Lang- und Klotzholz mit 7698

C' aus dem Gemeindegeld Enzwald. Liebhaber sind hiezu freundlichst eingeladen.

Den 14. Juni 1869.

Schultheißenamt.  
Seeger.

2) Ebhausen,  
Oberamts Nagold.

### Viehmarkts-Anzeige.

Am 24. d. M., als am Johanni-Feiertag, wird der im Kalender verzeichnete Vieh- und Krämermarkt hier abgehalten, was auf diesem Wege mit dem Anfügen noch besonders bekannt gemacht wird, daß auf jeden abgeschlossenen Viehkauf aus der Gemeindekasse 1 fl. an den betreffenden Käufer und Verkäufer bezahlt wird.

Den 14. Juni 1869.

Schultheißenamt.  
Niethammer.

2) Ettmannsweiler,  
Oberamts Nagold.

### Kalkstein-Beifubr- Afford.

Am Mittwoch den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden ca. 80 Kocklasten Kalksteine zum Beiführen auf unsere Poststraße veraktordirt werden, wozu Fuhrleute hiemit freundlichst eingeladen werden.

Den 14. Juni 1869.

Schultheißenamt.  
Seeger.

2) Wenden,  
Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit

**170—180 fl.**

zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1869.

Stiftungspflege.

### Privat-Bekanntmachungen.

Bei G. W. Zaiser ist zu haben:

### Tintentod.

Keine Tintenflecken mehr!

Höchst wichtige Erfindung, Tintenflecken, sowie jede Schrift von Papier, Leinwand, Holz etc. in wenigen Augenblicken spurlos zu vertilgen, ohne den geringsten Nachtheil

für diese Stoffe. Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanweisung 12 fr.

Der Tintentod sollte auf keinem Comptoir, in keiner Haushaltung fehlen.

Wildberg.

Unterzeichneten verkauft am nächsten Samstag den 19. d. M., Abends 7 Uhr,

8 Stück schöne halbenzlige Milchschweine.

Gg. Adam Reichert, Bäcker.

2) Ebhausen.

Bei dem Unterzeichneten finden 2 Schreiner-Gesellen Arbeit auf Möbel oder auf Bau.

Johs. Hauser, Schreiner.

Nagold.

### Ein Dienstmädchen

von 14—15 Jahren findet bis Jacobi einen Platz durch die

Feb. d. Bl.

2) Nagold.

Feinsten Strassburger Rahm-Käs, Glarner Kräuter-Käs, ächten Emmen-thaler & Schweizer Käs, sowie ausgezeichneten Backsteinkäs

empfiehlt billigt

E. G. Käufer.

2) Nagold.

Zengle, Kölsche, Shirtings in großer Auswahl, sowie Futterzeuge

aller Art, empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. G. Käufer.

3) Nagold.

Eine große Auswahl

### Spiegel

in gewöhnlichen und Goldrahmen empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Preise geneigter Abnahme.

E. G. Käufer.

Altenstaig.

### Beste Politur,

à 48 fr. per Maß, für Schreiner, bei J. G. Wörner.

Wenden,  
Oberamt Nagold.  
In meiner Großmann'schen Pflugschaft  
liegen

**100 fl.**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen  
parat.

Pfleger Konrad Großmann.

Nagold.  
**Guten Unterländer-  
Wein**

empfiehlt inuweise

Karl Hauser.

Nagold.  
**Den H. Schreinermeistern**  
zur Nachricht, daß eine neue Sendung  
Rußbaumfourniere angekommen, und die  
Preise bei schöner und nützlicher Ware  
billiger sind.

Gottlob Knodel.

Altenstaig.  
Allerbeste englische  
**Gußstahl-Sägmühlhagen,**  
von schönstem Schnitt, unter jahrelanger  
Garantie, bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
Vorzügliches  
**Glanbersalz,**  
à 2 1/2 kr. zentnerweise à 2 kr., bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**Besten Soda,**  
à 4 kr., quantumweise à 3 1/2 und 3 kr.  
bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
Ausgezeichneten weißen  
**Rübsamen**  
bei

J. G. Wörner.

Schietingen.  
Es liegen in der Heime'schen Pflugschaft  
gegen gesetzliche Sicherheit  
**700 fl.**  
zum Ausleihen parat bei

Pfleger Joh. Fried. Gutekunst.

**Epileptische Krämpfe** (Fallsucht)  
heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittel-  
strasse No. 6. - Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Nagold.  
**Einladung.**  
Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und  
Bekanntes auf  
Dienstag den 22. Juni  
zu einem Glas Wein zu Anterwirth David Graf freundschaftlich ein.  
**Johann Georg Schühle,**  
Sohn des Gottlieb Schühle, Hajners,  
**Marie Katharine Stidel,**  
Tochter des Christian Stidel, Weißgerbers.

Altenstaig.  
3000 grüne  
**Bierflaschen,**  
sehr stark, ganz wohlfeil bei  
J. G. Wörner.

Altenstaig.  
Große Auswahl  
weißer & grauer  
**Shirtings,**  
von 10 kr. an, bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**Englische Gerbermesser &  
Scheerdegen**  
bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**Rechtestes Erdöl**  
zu ermäßigten Preisen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**Besten Fischthran**  
(braun Bergerthran), verzollt per Tonne  
à fl. 46 1/2, frei ab Ludwigshafen, à 47 fl.  
15 kr. frei ab hier, besorge ich.

J. G. Wörner.

**Beachtenswerth!**  
Ich besitze vortreffliche Mittel gegen  
nächtliches Betträffen, sowie gegen Blasen-  
krankheiten und Schwächzustände der Ge-  
schlechtsorgane.  
Spezialarzt Dr. Kirghoffer in Kappel,  
Kanton St. Gallen, Schweiz.



**Japanisches Zahnpulver,**  
welches das Gebiß von Weis-  
stein reinigt u. hohle Zähne  
verhütet, empfiehlt in Dosen  
à 24 kr. acht  
in Nagold bei D. G. Red.



Gegen  
Zahnschmerzen  
**Tooth-Ache Drops**  
à Glas 18 kr. in Nagold bei  
D. G. Red.

**Frucht-Preise.**  
Calw, 12. Juni 1869.

Dinkel	4 27	4 19	4 15
Haber	4 18	4 12	4 3
Kernen	5 31	5 43	5 39
Gerste			
Bohnen		5 18	
Roggen			

Tübingen, 11. Juni 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 28	4 22	4 17
Haber	4 12	4 9	4 8
Gerste		5 -	

**Tages-Neuigkeiten.**  
Herrenberg, 12. Juni. Am 8. d. M. hat der land-  
wirthschaftliche Bezirksverein von Herrenberg aus eine Excursion  
nach Gärtringen, auf dem Umwege über Affstätt, Kuppingen und  
Oberjesingen ausgeführt. Auf der ganzen Strecke überzeugte  
sich die zahlreiche Gesellschaft von dem überaus üppigen Stande  
der Saaten, aber auch von dem theils durch den vorjährigen  
Hagelschlag, theils durch den Raupenfraß verursachten Mangel  
des Obstes. Weiter beschäftigten die Teilnehmer unterwegs die  
Lande-Einrichtungen u., die reich ausgestattete mit vielem Fleiß  
gepflegte Saatschule des Samenhändlers Kien und die Gemein-  
denschule in Oberjesingen und weiter die Gärtringer Almand-  
theide, welche vor 15 Jahren aus einer gerodeten Waldfläche  
von einigen 100 Morgen gebildet, in gleiche, auf einem Weg  
stehende Theile eingetheilt, von den Aukniehern mit den verschie-  
denartigsten Gewächsen bebaut werden. In Gärtringen hielt  
Hofdomänenpächter Bräuninger von Sindlingen einen Vortrag  
über Säemaschinen. Nach dem Mittagessen wurde die Gemeinde-

baumschule, die Fahrenställe, das Leistner'sche Gut und der v.  
Hiller'sche Schlossgarten noch besichtigt.  
Aus Wildbad wird berichtet, daß trotz der ziemlich un-  
günstigen, frostigen Witterung sich die Zahl der Kurgäste am  
vergangenen Freitag bereits auf 1350 belief, gegen 1235 am  
gleichen Tage des vorigen Jahres. Von dormalen dort weilenden  
Notabilitäten sind zu nennen: Erzherzog Ferdinand von Oest-  
reich, der unter dem Namen eines Grafen von Selowitz dort lebt,  
der Herzog von Urach und der greise Feldmarschall Wrangel.  
Köthenburg, 14. Juni. Gestern wurde in hiesiger Dom-  
kirche die am nächsten Donnerstag stattfindende Bischofswahl öf-  
fentlich von der Kanzel verkündet. Nach vorausgegangenem Hoch-  
amt wird sich das Domkapitel zur Wahl in die Sacristei zurück-  
ziehen. Ist die Wahl geschehen, so wird das Resultat sofort in  
der Kirche feierlich verkündet, worauf das Le deum abgesungen  
wird. Wie man allgemein vernimmt, stehen auf der Liste zwölf  
Namen, unter denen auch die H. Professoren v. Kuhn, v. He-  
jese, v. Alberle in Tübingen sich befinden sollen. Die Königl.  
Regierung hat nicht einen einzigen gestrichen.



Karlsruhe. Die bisherigen Bohrversuche auf Steinsalz in der Gemarkung Wöhlen (unweit Basel) haben endlich zu sehr günstigen Ergebnissen geführt; es haben dieselben das Vorhandensein eines mächtigen Salzlagers nachgewiesen. Bei den verschiedenen Bohrarbeiten kam man nahe am Rhein, in einer Tiefe von 120 Fuß, auf Steinsalz, welches man bis auf 500 Fuß durchbohrte, so daß sich also für die Salzschiefer eine Dicke von 80 Fuß ergibt. In einem andern Bohrloch nahe bei Wöhlen bohrte man 50 Fuß in Salz. Das Salz ist sehr rein und fest.

Die „Augsb. Postz.“, ein gut katholisches Blatt, welches sich zu dem Satze von der Unfehlbarkeit des Papstes gegenüber verhält, meldet, daß sich Familien aus dem Beamten-, Adels- und Bürgerstande in München versammelt haben sollen auf Anlaß der auf dem Konzil zur Verhandlung kommenden Gegenstände. Sie sollen beabsichtigen, wenn die persönliche Infallibilität des Papstes vom Konzil proklamiert würde, zu erklären, nicht mehr dieser „neuen Kirchengesellschaft“ angehören zu wollen.

Berlin, 11. Juni. Der Ausschuss des deutschen Handeltags hat an das Zollparlament in einer Zuschrift vom 7. ds. die Bitte gerichtet, durch sein gewichtiges Votum eine Eingabe des Handelstags an das Präsidium des norddeutschen Bundes, sowie an die süddeutschen Regierungen zu unterstützen, worin der Wunsch nach möglichst zu beschleunigender Herstellung deutscher Münzeinheit auf Grundlage durchgängiger Dezimaltheilung und durch Uebergang zur Goldwährung ausgesprochen ist.

Berlin, 12. Juni. Man will bemerken, daß Fürst Hohenlohe und Herr v. Barmhüter hier viel mit einander verkehren, was zu allerlei Vermuthungen Anlaß gibt.

Wie verlautet, beabsichtigen mehrere badische Zollparlamentenmitglieder den Antrag zu stellen, das norddeutsche Konsulatswesen auch auf die süddeutschen Staaten auszudehnen.

[Die preussischen Finanzen.] Die antinationalen Blätter heben immer wieder hervor, wie sehr der preussische Bürger durch die Steuern gedrückt werde, um dadurch vor der Verwirklichung der nationalen Idee auf Grund der 1866 geschaffenen Basis zurückzuschrecken. Aber bange machen gilt nicht! Denn um einen richtigen Einblick in die preussischen Finanzen zu bekommen, geht es nicht an, bloß einzelnes herauszugreifen, die schwarzen Flecken zu zeigen, die hellen Partien aber zuzudecken, sondern man muß, wenn man von den Steuern redet, auch von den Schulden der Staaten sprechen. Da zeigt uns denn die Hübnersche statistische Tabelle, daß die Staatsschuld in Millionen Thalern beträgt von Frankreich 3760, England 5235, Italien 1927, Niederlande 560, Oestreich 2237 und Preußen 486 (darunter 160 für Eisenbahnen)! Ein wahrhaft glänzender Beweis für den Stand der preussischen Finanzverhältnisse. Wollte Preußen, statt seine Bedürfnisse mit Steuern zu decken, seine Zustucht zum Schuldenmachen nehmen, wie z. B. Oestreich wieder in neuester Zeit zur Deckung der Militärbedürfnisse beabsichtigt, so könnte es diesen Weg sehr leicht einschlagen; selbst wenn sein Defizit mit 8 Millionen noch 10 Jahre dauern würde und es dasselbe durch Geldaufnahme decken wollte, hätte es doch erst eine Schuld von 560 Millionen, nur so viel als das kleine Holland und erst  $\frac{1}{6}$  der französischen Staatsschuld.

Die „Köln. Ztg.“ sagt über das neue Zollgesetz: Mit der Verkündung des neuen Vereinzollgesetzes wird dem deutschen Handel eine sehr werthvolle Gabe besichert werden. Die dem neuen Gesetze beigegebene Denkschrift bezeichnet als das von den verbündeten Regierungen ins Auge gefaßte Ziel: Vereinfachung der Zollkontrollen und Erleichterung des Abfertigungsverfahrens. Der Entwurf gewährt für den Verkehr nach allen Seiten hin erhebliche Erleichterungen und fördert die freie Bewegung, so weit es mit dem Zollinteresse verträglich erscheint. Die Beschränkungen, an welche gegenwärtig die Ueberschreitung der Grenze hinsichtlich der Strafen und der Zeit gebunden ist, sind zum Theil beseitigt. Die Deklarationspflicht ist gemildert, die Begleitscheinabfertigung wesentlich erleichtert. Die Abfertigungsbefugnisse der Zoll- und Steuerstellen haben eine erhebliche Ausdehnung erfahren. Niederlagen für unverzollte Waren sind in weiterem Umfange zugelassen u. s. w. Dabei ist in den Niederlagen jede Behandlung der Ware zulässig, welche mit den Zwecken der Niederlage vereinbar ist. Nicht das an der Grenze ermittelte, sondern das beim Uebergange in die Konsumtion festgestellte Gewicht der Ware bildet der Regel nach die Grundlage der Verzollung.

Besondere Kontrollen im Grenzbezirke und im Binnenlande sind nur als Ausnahme und in beschränktem Umfange beibehalten. In formeller Beziehung ist das vorgelegte Gesetz als eine übersichtliche neue Kodifikation erwünscht.

Manchem wackern Biertrinker geht die Chemie im Kopf herum, ohne daß er's weiß, jene Aetherchemie nemlich, die in den Bierfabriken ihr Wesen treibt und mit ihren Folgen den Trinkern die Köpfe wüßt und bumm macht. Die Anwendung des Traubenzuckers (aus Kartoffeln und andern Stärkemehl enthaltenden vegetabilischen Stoffen gewonnen) als Ersatz für das Malz hat in Deutschland, namentlich am Rhein, gewaltig zugenommen. Am Rhein soll das jährliche Quantum über 100,000 Ctr. betragen und auch zur Weinbereitung benutzt werden. Auch der Reis wird bereits vielfach benutzt, um an Braumalz und Malzsteuer zu sparen. Diese und manche andere Geheimnisse (sie wären kaum mehr) kommen durch die Eifersucht der Fabrikanten bei den Vorverhandlungen des Zollparlaments in Berlin über Bier-, Malz- und Zuckersteuer zum Vorschein. Die Brauer versuchen die Steuer den Rübenzuckerfabrikanten und diese den Brauereien zuzuschreiben. Die Ersteren rathen, den seither noch steuerfreien Traubenzucker zu besteuern und damit den Mißbrauch desselben zu erschweren, und der Finanzminister scheint äußerst geneigt, das eine zu thun und das andere nicht zu lassen.

Hannover, 14. Juni. Zur Ankunft des Königs hatte die Stadt gestern einen Festschmuck von Flaggen, Guirlanden, Kränzen u. angelegt. Es hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Platz und die Hauptstraßen, welche der König passieren mußte, ganz erfüllt hatte. Der König erschien auf die Minute zur angeetzten Stunde, 8 Uhr. In seinem Gefolge bemerkte man den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck in seiner bekannten Landwehr-Generalsuniform. Ueber den Empfang brücte der König auf die freundlichste Weise seine Befriedigung aus. Im vierten Wagen saß Graf Bismarck; derselbe wurde jubelnd begrüßt; der von den Schulreuten gebildete Kordon wurde durchbrochen, so sehr umdrängte man den Wagen des Grafen; die Pferde konnten nur langsam vorwärts kommen, und überall folgten dem Wagen laute Hochrufe.

Wien. Der Vizekönig von Egypten hat vor seiner Abreise dem Bürgermeister Dr. Felder 2000 Pf. St., also ca. 24,000 fl. in Banknoten, zur Vertheilung an die Armen Wiens überhandt. Auch die Kunst vergaß der Beherrscher Egyptens nicht. Er soll Juwelen im Werthe von über 40,000 fl. verschenkt haben.

Nach der „N. Fr. Pr.“ hat das Landesgericht in Linz den Beschluß gefaßt, gegen den Bischof Rudigier wegen des Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung Anklage zu erheben. Die desfallsigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht werden im Juli stattfinden.

In Innsbruck hatte der Priester Weiler, Professor der Naturgeschichte an der dortigen Realschule, die Stelle eines Schulaufsichters angenommen und dieses dem Ordinariat angezeigt, mit der Bitte um die Bewilligung. Der Bischof Gasser in Brixen erklärte aber in seinem Antwortschreiben die Annahme eines solchen Postens durch einen Priester für „ganz unstatthaft“, so lang der Kirche der maßgebende Einfluß auf die religiös-sittliche Bildung nicht in vollem Umfang garantiert wird. Sollte Weiler annehmen, so müßte er als Bischof zur Sühnung dieses Vergehens von der kirchlichen Disziplinargewalt Gebrauch machen. Weiler wird das Schreiben wohl der Statthalterei unterbreiten.

Paris, 12. Juni. Der Vizekönig von Egypten ist angekommen und im Palais Elysee abgestiegen.

Paris, 13. Juni. Die Verhöre der bei den Ruhestörungen Verhafteten werden rasch betrieben. Merkwürdig ist, daß fast alle, die bis jetzt überwiesen wurden, das Geständniß ablegten, Geld erhalten zu haben und zwar unter folgenden Umständen. Die auf sie zutretende Person fragte gewöhnlich: „Willst du einen Besen?“ Auf die bejahende Antwort drückte man ihm 2 Franken und 2 Sous in die Hand und nun mußte er arbeiten. Wer sind wohl diese geheimen Besolter der Emence? fragt man sich. Gewöhnlich ist man mit der Antwort schnell bei der Hand und sagt: die Polizei. Diese Behauptung findet Glauben, obgleich sie absurd genug ist. Andere führen die Unordnungen auf die geheimen Gesellschaften zurück, die Verbindungen der „Marianne“, der „Menschenrechte“ und andere sozialistische Gesellschaften. (St. A.)

Bei den Pariser Unruhen bekamen auch die Neugierigen hier und da etwas ab; besonders mußte das schöne Geschlecht, das sich überall vordrängte, Haare lassen, wie dieß die vielen auf dem Schlachtfelde zerstreuten Chignons beweisen. — Die Gesamtzahl der Verhafteten dürfte nicht unter 2000 betragen. — Ein Seiler, entragirter Rochefortianer, hat sich aus Gram über die Niederlage seines Kandidaten erhängt.

### Sintram.

(Fortsetzung.)

Sintram fuhr also dem Lande zu, die stolze Hildegard sagte nichts mehr, sondern schaute stumm in die Wellen. Die Sonne ging unter; der Himmel war wie ein Feuermeer und spiegelte sich leuchtend im tiefen See.

Sintram, sagte Hildegard endlich, gefällt Euch das?

Sinnend schaute der ernste Mann in die schöne Landschaft. Mir wird immer weh zu Muthe, sprach er dann, wenn die Sonne sinkt: Mir ist, als müßt ich ihr nachgehen bis an der Weltens Ende, oder als müßt ich Flügel haben wie die Vögelin und ihr nachfliegen!

Das verstand die schöne Hildegard. Haltet ein wenig still, befahl sie, und laßt uns die Sonne anschauen. Das geziemt sich für Leute mit scharfen Augen.

Da hielt Sintram das Fahrzeug an, bis die Sonne hinter den fernern Wäldern gesunken war. Der Aether und der weite See vergingen in lautrem Brand; die Kalkwände des Hochgebirgs flammten in purpurner Lohe, und dazwischen zogen sich Schluchten und Thäler herab, schattigblau, vom Abendwinde durchrauscht. Auch die Wälder an den stillen Seeufern leuchteten und spiegelten sich wunderbar in klarer Fluth.

Wenn Ihr eine Heimat habt, sagte Hildegard, so müßt Ihr jetzt Heimweh bekommen!

Ich habe keine Heimat, sprach Sintram düster, aber Heimweh habe ich dennoch — wißt Ihr das zu deuten?

Ja — Ihr habt Heimweh nach einem Menschen, der Euch lieb hat, meinte Hildegard.

Ich habe auch keinen Menschen, der mich lieb hat, antwortete Sintram. Als eines Hörigen Sohn zog ich gen Morgenland vor fünf Jahren, Vater und Mutter sind mir längst gestorben — sonst hatte ich niemand in der weiten Welt, der um mich sorgte.

Müßt Euch eben beweiben, sagte Hildegard ernsthaft.

Thut nicht gut für einen armen Landfahrer! lachte Sintram. Wer kein Geld im Säckel hat, soll kein Eheweib ans Herz drücken, sonst haben ihrer Zweie nichts! — Er griff wieder nach dem Ruder und lenkte das Schiffelein weiter. Hildegard stand darin wie eine Königin; ihr langes Gewand hing über den Bord ins Wasser, als wäre sie just den Tiefen entstiegen, um den einsamen Schiffer zu sprechen. Was wollt Ihr jetzt anfangen, Sintram? fragte sie nach einer Weile. Ihr habt viel gelernt, weit mehr als unser Hereward; Euch kanns nicht fehlen!

Was ich anfangen will? sagte Sintram. Ich weiß es nicht; ehe ich daran denke, habe ich noch eine Sendung zu erfüllen. Wollt Ihr mir sagen, wo die Feste Aichau liegt?

Hildegard deutete mit der Hand nach einem Berg im Westen. Seht Ihr den Berg mit den Felszinken auf steilem Grat? fragte sie. Um diesen Berg müßt Ihr herumgehen, da werdet Ihr die Feste Aichau finden.

Wie nennt Ihr den Berg? fragte Sintram.

Das ist der hohe Kampen! sagte Hildegard.

Sintram besann sich. Wißt Ihr mir vielleicht auch von einem alten Byzantiner zu sagen, der auf jenem Berge nach edlen Erzen gräbt?

Ihr meint den Phokas? antwortete Hildegard.

Ja, Diomedes Phokas! Lebt er noch?

Er lebt noch, sagte Hildegard, soll aber einen schlimmen Sparren im Kopfe haben.

Das thut nichts, meinte Sintram vergnügt; es hat mancher einen Sparren im Kopf und lebt doch und ist zu hohen Ehren gekommen. Sparren sind besser als nichts.

Er soll auch schon etliche von seinen Bergknappen todgeschlagen und über die Felsen herabgestürzt haben, wenn er gerade seine böse Zeit hatte, fuhr Hildegard fort. Wollt Ihr zu ihm?

Just zu ihm! war die Antwort.

Dann müßt Ihr aber nicht den weiten Weg über Aichau

nehmen, sagte Hildegard. Dort drüben unter dem Berge liegt das Dertlein Bernau; von da führt Euch ein Steig hinauf zu den Almen und dem Felsenloch des Phokas. Aber nehmt Euch in Acht vor seinem Sparren!

Dank für die Warnung! lachte Sintram. Damit stieß der Nachen ans Ufer; die Beiden stiegen aus und schritten nach dem einsamen Bauernhause, wo sie ihre Kofse gelassen. Der Bauer machte große Augen, als er das Fräulein in tiefender Gewandung ankommen sah; aber die lachte und sprach: Wir waren bei den Seejungfrauen drunten, darum sind wir so naß; bring unsere Kofse!

Da saßen sie auf und ritten scharf heimwärts gen Marquardstein, denn es fror sie doch in den feuchten Gewändern. Frau Wechtild, die Haushofmeisterin und Helika, Hildegards Zöfchen, schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen, wie die Herrin daherkam, naß und mit eiskalten Händen. Was schaut Ihr? herrschte ihnen Hildegard zu -- ich bin in den See gefallen, und Sintram hat mich herausgezogen, das ist das Ganze. Wechtild sorge, daß unserem Gast ein warmes Bad bereitet werde, damit das kalte von heute Abend seiner Gesundheit nicht schade. Und du, Helika, begleitest mich in meine Kemanate!

Mit freundlichem Gruße gegen Sintram eilte sie die Treppe hinan in ihr zierlich Gemach. Die hübsche, kleine Helika seufzte sehr beim Auskleiden ihrer Gebieterin; so schwer war ihr das Geschäft nie geworden, so ungeduldig war die schöne Hildegard nie gewesen.

Die Zofen und die Hausknechte sind in allen Jahrhunderten der Geschichte dieselben Charaktere geblieben; heute noch sind sie derselben Art, wie sie zu Nebukadnezars Zeiten gewesen; die einen schmeicheleisch und schlau, die andern grob und bieder.

Darum sprach auch Helika sanfte, schlaue Worte zu ihrer Herrin, während sie ihr das feuchte Gewand vom Körper streifte. Wäre ich so schön wie Ihr, sprach sie, so hätte ich schon längst einen Ritter gefunden, der mich heimführte als sein ehelich Weib!

Du bist eine kleine Thörin, Helika! schalt Hildegard. Die Ritter unserer Tage sind nicht mehr so auf Schönheit erpicht, als auf die blanken Goldgulden.

Helika seufzte. Nach einer Weile fing sie wieder an: Der Fremdling Sintram sieht aus wie ein verkleideter Herzog oder Graf!

Ein durchdringender Blick aus Hildegards dunkeln Augen strafte die Kleine für diese Worte. Warum redest Du immer von Männern, Helika?

Helika wurde roth. Weil ich gern einen möchte! sagte sie dann ganz kleinlaut.

Die schöne Hildegard schwieg und ließ ihr reiches Lockenhaar kämmen.

Am Abend saßen sie wieder beisammen in der Halle. Rapoto und Hereward waren noch nicht gekommen von der Jagd; Sintram saß also allein bei Hildegard, denn Frau Wechtild ging in Geschäften des Hauses ab und zu. Da redeten sie viel miteinander, und Hildegard merkte wohl, wie Sintrams Feueraugen immer ernster und länger auf sie schauten, in wachsender Gluth.

Es war eine linde Nacht; sie traten hinaus auf den Söller und schauten in die Landschaft hinein. Gen Mitternacht lag der See breit und glänzend; der Mond ging blutroth unter, und die Berge standen schwarz und gewaltig umher. Tief drunten aber floß mit mächtigem Rauschen die Ache.

(Fortsetzung folgt)

### Allerlei.

— Zum Raupenvertilgen dient folgendes probate Mittel:  $\frac{1}{2}$  Pfund schwarze Seife,  $\frac{1}{2}$  Pfund Potasche (Soda) und  $\frac{1}{2}$  Pfund schlechten Tabak oder Schnupftabak, oder statt des letzteren ein paar Handvoll frische Rußbaumblätter mit 6 Maas Wasser in einem Topfe gehörig gekocht, dann umgerührt und nach dem Erkalten noch 6 Maas Wasser zugegossen und mit dieser Brühe (etwa durch eine Handspritze) die Raupen befeuchtet, tödtet diese sofort und schadet weder dem Baume, noch seinen Blüthen und Früchten.